



### Agrargasanlagen: Gen-Rüben statt Mais? Proteste vorprogrammiert

Die Universität Kiel forscht an Zuckerrüben. Der Ertrag soll erhöht und das Schosser- und Blühverhalten der zweijährigen Kulturart gentechnisch verändert werden\*. Wozu das Ganze und warum überhaupt Rüben?

Der Zuckerrübenanbau ist rückläufig, auch in Schleswig-Holstein. In der EU gibt es eine strikte Mengenbegrenzung. In Schleswig-Holstein wurde bereits vor einigen Jahren die letzte Zuckerrübenfabrik geschlossen. Rüben aus dem Norden müssen zur Zuckerverarbeitung bis nach Uelzen in Niedersachsen transportiert werden. Daher sind Alternativen wie eine Nutzung der Rübe als Agrargas- statt als Zuckerlieferant gefragt. Die Energie-Rübe könnte dem Landwirt eine weitere Absatzmöglichkeit bieten und die in heftige Kritik geratene „Vermaisung“ der Kulturlandschaft stoppen?

Das Institut für Pflanzenbau- und Pflanzenzüchtung der Universität arbeitet am Ertragsniveau der Rübe, um deren Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Schließlich muss sich die Rübe ökonomisch am Mais messen. Dies soll mit Hilfe der Gentechnik erreicht werden. Das Ziel heißt Winterzuckerrüben – Rüben, die statt im Frühjahr bereits im Herbst zuvor ausgesät werden. Dadurch verlängert sich die Vegetationsperiode, der Ertrag fällt höher aus. Die nötige Frosttoleranz lässt sich mit klassischer Züchtung erzielen. Die Kontrolle des unerwünschten Schosser- und Blühverhaltens soll durch Mutationsauslösung oder Gentransfer gelöst werden. In wenigen Jahren ist mit Freilandversuchen zu rechnen.

Damit kommt eine neue Gefahr auf uns zu. Die Auswirkungen gentechnisch veränderter Rüben auf Mensch und Umwelt sind unerforscht. Es stellt sich daneben die Frage, ob der ohnehin schon boomende Energiepflanzenanbau in Schleswig-Holstein zusätzlichen Anstich bekäme oder bekommen soll? Die für Mais bereits bestehenden über 320 Agrargasanlagen – zusammen mit dem restlichen Maisanbau zu Futterzwecken – beanspruchen eine Fläche von über 180.000 Hektar bzw. schon rund 28 Prozent der hiesigen Ackerfläche. Zusätzlich geplante Anlagen werden die Maisanbaufläche binnen weniger Jahren ohnehin noch weiter hochschnellen lassen. Das ist vernichtend für heimische Tier- und Pflanzenarten, verschmutzt durch Intensiv-Produktion die Gewässer und schafft ein monotones Landschaftsbild.

Diesen Überlegungen zum Trotz und ohne den Willen der Bevölkerung nach einer gentechnikfreien Landwirtschaft zu beachten, subventioniert das Land die Gen-Rüben-Forschung mit Hilfe des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und mit Landesmitteln.

Doch Gen-Rüben für Agrargasanlagen werden Maiswüsten vermutlich nicht verhindern. Ausschlaggebend wird vielmehr die zukünftige Ausgestaltung des „Nawaro-Bonus“ (EEG) sein. Es ist zu erwarten, dass der Bonus abgesenkt wird und die Attraktivität von Mais und ggf. von Rüben deutlich abnehmen wird. Die Versuche der Uni und die dafür eingesetzten Steuermittel sind auch dann umso fragwürdiger.

**Dr. Ina Walenda**

Vor einigen Wochen wurde im NDR-Fernsehen über Versuche der Uni Kiel mit Zuckerrüben berichtet. Es war ein Jubelbericht und die Darstellung einer Erfolgsstory.

Aus meiner Sicht eine oberflächliche Recherche. Dass es sich um gentechnisch veränderte Organismen handeln wird, deren Einsatz speziell für Schleswig-Holstein geplant ist, wurde nicht erwähnt. Das aber hätte uns Bürger schon sehr interessiert. Gentechnik auf dem Acker – sei es für die Futtermittelproduktion, für Lebensmittel oder zur Energieerzeugung – lehnen wir ab. Um so grotesker mutet es an, dass das Land unsere Steuermittel dafür hergibt, gleichzeitig aber dem Öko-Landbau die Mittel streicht.

Sollte es in Schleswig-Holstein zum Versuchs-anbau von gentechnisch manipulierten Rüben im Freiland kommen, darf die Uni mit einer Protestwelle rechnen. Bereits die zwanzig Quadratmeter-Flächen mit Gen-Mais in Schuby und in Blekendorf haben die hiesigen Gemüter erhitzt.

Anstatt Forschung für eine zukunftsfähige Landwirtschaft zu betreiben, werden mit unseren Steuergeldern fragwürdige Produktionsweisen subventioniert, die wieder neue Probleme schaffen, statt zukunftsfähige Lösungen.

Zur Zeit gibt es glücklicherweise keine gentechnisch veränderten Organismen auf Schleswig-Holsteins Feldern. Mit dem BUND werde ich mich dafür einsetzen, dass dies weiterhin so bleibt. Wir stehen in den Startlöchern, alle legalen Möglichkeiten auszuschöpfen, um dies zu verhindern.

Ihre

Sybille Macht-Baumgarten  
Vorsitzende des BUND Schleswig-Holstein



\*Die Rübe wird üblicherweise nach dem ersten Jahr geerntet. Nach dem Überwintern des Rübenkörpers beginnt im zweiten Jahr das Schossen des Sprosssteils.

## Aktion Knickschutz wird fortgeführt

In 2009 hat der BUND S-H mit großer Resonanz in Bevölkerung und Fachkreisen den schlechten Zustand der Knicks im Lande in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Viele BUND-Aktive haben bei dieser Aktion mitgeholfen. Nach dem im letzten Jahr uneinsichtige Landwirte über unsere Knick-Check-Aktion lediglich gewarnt, aber nicht angezeigt wurden, will der BUND in diesem Jahr nunmehr erneute Verstöße gegen die Knickschutzbestimmungen nicht mehr hinnehmen, sondern den zuständigen Behörden exemplarisch melden. Leider kann zur Zeit der schleichenden Zerstörung unserer Knicks nur auf diesem Wege wirksam begegnet werden.

Der ökologisch verträgliche Umgang mit Knicks liegt im öffentlichen Interesse und ist von jedem Landwirt als Gegenleistung für den Erhalt von öffentlichen Steuergeldern zu erbringen. Die Bestimmungen sind jedem Landwirt als Zahlungsempfänger bekannt.

Ziel der Aktion ist es, möglichst in allen Kreisen des Landes jeweils einen besonders krassen Verstoß gegen den Knickschutz den zuständigen Unteren Naturschutzbehörden, dem Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR) und dem Umweltministerium (MLUR) durch den BUND-Landesverband (nicht über Privatpersonen) anzuzeigen, um sie zum Tätigwerden zu veranlassen.

Unsere dringende Bitte: Wer bei der Aktion mithelfen



**Durch sogenanntes Aufputzen deformierter Knick im Kreis Herzogtum. Lauenburg. Hier kann kein Vogel brüten oder Nahrung finden.**

möchte, melde sich bitte telefonisch oder per Email bei der BUND-Landesgeschäftsstelle, um genauere Informationen über seinen möglichen Hilfsbeitrag zu erhalten. Helfer werden besonders aus den nördlichen Kreisen des Landes gesucht.

**Reinhard Degener  
BUND-Landesvorstand**

## Gute Nachricht vom OVG für unsere Knicks



Was der BUND mit fachlicher Rückendeckung durch die Wissenschaft seit Jahren öffentlich kritisiert, hat am 26. Oktober nach dem Verwaltungsgericht nun auch das Oberverwaltungsgericht Schleswig (OVG) in einem landesweit Aufsehen erregenden Urteil bestätigt: Das als „Pflegemaßnahmen“ vom Bauernverband schön geredete seitliche Aufputzen der Knicks schädigt in seiner üblichen Form nachhaltig die Lebensmöglichkeiten der vielen Tier- und Pflanzenarten unserer Knicks und verstößt deshalb gegen gesetzliche und EU-Schutzbestimmungen.

In dem Berufungsprozess vor dem OVG ging es um die Kürzung der Agrarförderung für einen Landwirt im Kreis Plön, der 2005 einen Knick nach der Ernte auf größerer Länge über das Maß von einen Meter vertikalen Abstand vom Knickwallfuß hinaus abgeschnitten und damit gegen die derzeit geltende Knickschutzverordnung der ehemaligen rot-grünen Landesregierung verstoßen hatte.

Das politisch brisante an diesem Urteil: Die schwarz-gelbe Regierung hat nach ihrer Machtübernahme auf Wunsch des Bauernverbandes genau diese Form des seitlichen maschinellen Aufputzens per neuer Biotopschutzverordnung zugelassen, die nach gerichtlicher Feststellung eine nachhaltige Schädigung der ökologischen Knickfunktionen darstellt. Das aber steht nun eindeutig im Widerspruch zum geltendem Landesnaturschutzgesetz. Es verbietet eine nachhaltige Schädigung der Knicks und seiner ökologischen Funktionen.

Der BUND fordert nun Konsequenzen aus dem Urteil. Die Landesregierung ist gehalten, den Knickschutz in einer Verordnung unverzüglich unter Beachtung der gerichtlichen Feststellungen neu zu regeln. Damit sind der Tier- und Pflanzenwelt unserer Knicks wieder die Lebensrechte und Entfaltungsmöglichkeiten zu verschaffen, die ihnen per Gesetz und nach ökologischem Wissen und Gewissen zustehen. Dazu gehört auch, die Einhaltung der Knickschutzbestimmungen stärker zu überwachen und Verstöße konsequent zu ahnden. Für die Landwirte ist wieder Rechtssicherheit durch klare und unmissverständliche Regeln und durch Kontrollen herzustellen.“

**Reinhard Degener  
BUND-Landesvorstand**

## BUND-Aktiven-Wochenende auf Burg Lenzen

Der Verbandsrat des Landesverbandes hat in diesem Jahr zum zweiten Mal zum „Aktiven Treff“ auf die Burg Lenzen eingeladen. Es ist inzwischen eine bewährte Tagung von aktiven Mitgliedern aus den verschiedenen Kreisgruppen, die an einer guten Arbeit des Landesverbandes interessiert sind. Rund 30 Mitglieder trafen sich, um sich untereinander und den Landesverband in seiner Arbeitsbreite kennen zu lernen, aber auch um Neues und Interessantes auszutauschen. Jeweils ein Schwerpunktthema, eine Exkursion und die Verbesserung der Zusammenarbeit stehen im Mittelpunkt des Wochenendes. Nach einer ausführlichen „Kennenlern-Runde“ geht es in das Schwerpunktthema.

An diesem zweiten Wochenende hieß das „Biodiversität“. Dr. Heinz Klöser aus der KG Ratzeburg hielt ein spannendes und motivierendes Referat. Es gelang ihm, mit einer sehr klaren, einleuchtenden Präsentation die vielschichtigen Zusammenhänge zu erklären und auch noch Fragen für die Zukunft aufzuwerfen. Dieser Vortrag war für alle Teilnehmer ein positives Erlebnis.

Am Samstag nachmittag führte uns die Exkursion per Fahrrad auf den Elbdeich. Dort wurde uns durch MitarbeiterInnen der Burg Lenzen der Sinn und die Funktionsweise der Deichrückverlegung an diesem Elbabschnitt erläutert. Eine windige, kalte aber spannende Angelegenheit, begleitet vom Seeadler, Weihen, vielen Reiher, Gänsen und Enten. Ein toller Ausflug in die Kultur der Naturerhaltung.

Abends ging es in vier Themengruppen an die Verbesserung der Zusammenarbeit. Intensiv wurde jedes Einzelthema diskutiert, Meinungen und Erfahrungen dazu ausgetauscht. Die vier Gruppen erstellen zurzeit ein Resümee ihrer Arbeit. Das wird im LV zu weitere Dis-



**Teilnehmer der Aktiven-Tagung auf Burg Lenzen an der Elbe**

kussionen und Beschlüssen führen. Eine wichtige, gut gelungene Veranstaltung für die Ehrenamtliche Arbeit im Landesverband Schleswig – Holstein. Hoffentlich sehen wir uns und noch weitere Aktive im nächsten Jahr wieder.

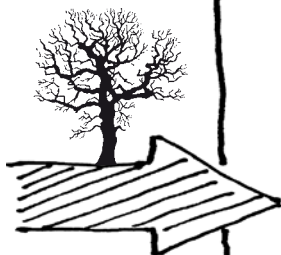
**Helmut Maack**  
KG Herzogtum Lauenburg

### Baumschutzprojekt bietet Mustervortrag an

Das Projekt „Lebensvielfalt in alten Bäumen und totem Holz“ wird gut angenommen. Bislang konnten diverse Privateigentümer und einige Hofgemeinschaften für den Schutz von Bäumen gewonnen werden. Insgesamt werden 31 Bäume in den Kreisen Plön, Stormarn, Rendsburg-Eckernförde, Herzogtum-Lauenburg, Segeberg und in Kiel geschützt.

Der Wert alter Bäume und des Totholzes soll nach Möglichkeit über Multiplikatoren weiter in die Öffentlichkeit getragen werden. Deshalb wird ein Mustervortrag ausgearbeitet, der die Lebensvielfalt in Bäumen und von totem Holz darstellt. Es soll vermittelt werden, wie der Lebensraum Baum geschützt und für die kommenden Generationen nachhaltig gesichert werden kann. Dieser Vortrag wird im Dezember fertig gestellt und allen Kreis- und Ortsgruppen angeboten, damit sie vor Ort selbst aktiv werden können. Das Baumschutzvorhaben kann den Kreisgruppen auf Wunsch zunächst fachlich vorgestellt werden.

**Henning Willers**  
BUND-Landesverband



## BUND beim „Rendsburger Herbst“

Im September war der BUND-Landesverband mit einem Stand beim Rendsburger Herbst vertreten. Etwa 150.000 Besucher kamen über vier Tage lang zum



v. I. Klaus Schaffner, Kreisgruppe Rendsburg-Eckernförde und Henning Willers von der Landesgeschäftsstelle im Gespräch mit Bürgermeister Breitner.

Volksfest in die Kreisstadt. Der BUND informierte über die Bedeutung von totem Holz und der Lebensvielfalt in alten Bäumen. Der Bürgermeister von Rendsburg, Andreas Breitner, war ebenfalls interessiert und hob die Bedeutung des BUND für den Naturschutz vor.

Mit Kinderstühlen und -tischen vor dem Stand wurden die Kleinsten und Kleinen eingeladen, Vordrucke von Tieren aus dem vielfältigen Leben in der Ostsee auszumalen und sich eine eigene Ostsee zu gestalten. Grüne Krebse, rote Fische und bunte Vögel wurden ausgeschnitten und auf eine vorbereitete Papierwand geklebt. Auch die Eltern wurden in der kreativen Kinderbeschäftigung über die Bedeutung des Lebensraumes Ostsee informiert.

Das schöne Wetter machte viele Gäste für Naturschutzthemen zugänglich und öffnete scheinbar für ökologische Belange. Naturschutz, Landwirtschaft und Energie stellten sich schnell als Diskussionschwerpunkte heraus. Der BUND präsentierte sich als einziger Naturschutzverband.

Henning Willers  
BUND-Landesverband

## Diskussion zum Weltagrarbericht

Die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), der ökologische Anbauverband Bioland und der BUND hatten zu einer Diskussion des Weltagrarberichtes nach Rendsburg geladen. Etwa 120 Interessierte kamen. Als Hauptredner sprach Benedikt Härlin von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Mitglied im Weltagrarbericht von 2004 bis 2008. Zunächst sprach Bischof

Gerhard Ulrich einstimmende Worte. Der Hunger der Welt habe auch mit unserem Überfluss zu tun. Wir müssen handeln, hieß seine Botschaft. Die Erde gehöre weder Bayer noch Monsanto. Sie gehöre uns allen.

Benedikt Härlin betonte, Landwirtschaft sei mehr als eine Produktion von Nahrungsmitteln, sondern ein entscheidender Faktor für den Erhalt oder die Zerstörung von Lebensräumen und für die Gesundheit eines Volkes. Es bedürfe eines radikalen Wandels der landwirtschaftlichen Praxis, um den aktuellen Herausforderungen wie Klimawandel und Hungerbekämpfung gewachsen zu sein. Härlin bedauerte, dass die Erkenntnisse des Weltagrarberichtes von der Politik ignoriert würden.

Der Weltagrarbericht wurde im Auftrag der Vereinten Nationen und der Weltbank von rund 500 Wissenschaftlern verfasst. Die Ergebnisse des 600-Seiten-Reports zeigen Wege aus der Hungerkrise auf ([www.agassessment.org](http://www.agassessment.org)).

Dr. Ina Walenda  
BUND-Landesverband



Benedikt Härlin, Mitautor des Weltagrarberichtes, in Rendsburg

## Gemeinsam die „ZUKUNFT SÄEN“

Mit der Aktion „Zukunft säen“ haben sich auf dem Bio- Hof Hollergraben in Schönwalde rund 80 Menschen für eine gentechnikfreie Landwirtschaft eingesetzt. Sie alle kamen zusammen, um ein Feld mit Getreide einzusäen. Nach einleitenden Worten durch Ina Wulenda vom BUND, die alle Anwesenden ermutigte sich für gentechnikfreie Regionen einzusetzen, zogen alle gemeinsam zu dem zu bestellenden Feld. Groß und Klein, Verbraucher und Erzeuger verteilten sich um das Feld und bekamen ein mit biologisch-dynamisch gezüchtetem Roggensaatzgut gefülltes Behältnis in die Hand. Mit dem Startschuss streuten alle in rhythmischen Bewegungen die Saat auf den vorbereiteten Boden und näherten sich so der großen Feldfahne, auf der das Motto der Veranstaltung geschrieben stand: „Für eine Zukunft ohne Gentechnik!“

Gemeinsam wurde ein Roggenfeld eingesät. Zum einen ist dies ein ergreifendes Erlebnis, zum anderen macht die Aktion deutlich, dass wir gemeinsam Verantwortung tragen für Nahrungsmittelsouveränität und eine Zukunft ohne Gentechnik in der Landwirtschaft. Mit diesem Sä-Fest beteiligte sich der Hof Hollergraben bereits zum zweiten Mal an der länderübergreifenden Kampagne „Zukunft Säen“. Er ist damit einer von über 40 Betrieben in Deutschland, die in diesem Jahr mitwirken.

Nach getaner Arbeit kamen alle Aktiven in der Scheune zusammen und genossen bei angeregten Gesprächen Kaffee und Kuchen. In den nächsten Wochen und Monaten werden sie dann das Gedeihen „ihres“ Roggens genau beobachten.

Nele Wiechmann



Das Roggenfeld in Schönwalde ist bestellt. Teilnehmer der Aktion „Zukunft säen“

## Artensterben macht nicht vor dem Saatgut halt

Es ist so einfach. Im Baumarkt kaufe ich mir Tütchen. Steht zwar immer häufiger F1-Hybride drauf. Meistens kommt auch was raus. Macht nichts, denke ich mir. Irgendwo auf dem Balkan gibt es ein altes Mütterchen oder einen Gartenopa, die haben noch eine gute alte Sorte, wie früher. So ist es leider nicht.

Die Vielfalt des traditionell durch Auslese gewonnenen Saatgutes gibt es nicht mehr. Es verengt sich immer mehr auf wenige Sorten, die ein Monopol bilden. Sie lassen sich nicht durch selbst gewonnenen Samen vermehren. Die Steigerung ist die Anmeldung zum Patent. Dieser Entwicklung stellt sich nun ein kleines Völkchen von Biolandwirten am Rande der Geest entgegen. Die kenne ich vom gemeinsamen Kampf gegen Versuchsflächen mit Gen-Mais.

Sie haben „Saat:gut“ gegründet und züchten Samen für Brokkoli und andere Kohlarten sowie für Möhren. Diese Sorten sollen samenfest sein und weitervermehrt werden dürfen. Die heutigen Ansprüche der Kunden an Qualität werden dabei berücksichtigt. Ich war bei der Vorführung des Projektes dabei. Gesucht werden noch weitere Mitmacher. Wer mithelfen möchte oder Flächen zur Vermehrung hat, sollte sich beim Biolandhof Christiansen in Esperstoffeld melden.

Wir vom BUND finden das Konzept richtig und gut. Ich würde mir gerne meine Tütchen oder Pflanzen für den Garten in Zukunft dort holen. Vielleicht klappt's dann ja auch mit der eigenen Vermehrung. Da weiß ich, was auf den Tisch kommt.

Armin Marx  
Kreisgruppe Schleswig-Flensburg

## A 20-Planung – BUND kämpft für Natura-2000-Gebiet Travetal

Seit mehr als 10 Jahren kämpft der BUND zusammen mit anderen Betroffenen für eine Trassenführung, die mit den geringsten Eingriffen in Natur und Umwelt verbunden ist.

**Die geplante Zerschneidung des Travetals** mit einer 19 m hohen und 250 m langen Brücke südlich von Bad Segeberg ist der zentrale Streitpunkt. Die herausragende ökologische Bedeutung des seit 2004 europäisch besonders geschützten Lebensraums „Travetal“ wird auch von den Planern nicht bestritten. So führen sie in dem an die EU gerichteten Genehmigungsantrag unter anderem aus: *„Das Gebiet DE 2127391 „Travetal“ ist im Rahmen der Habitat-Richtlinie als Gebiet von gemeinschaftlichem Interesse ausgewiesen. ... Es umfasst den Fluss Trave und mehrere Waldlebensräume und gehört zum wichtigsten Biotopkomplex im Südosten von Schleswig-Holstein“*. Zugleich räumen die Planer ein, dass durch die Querung des FFH-Gebietes *„erhebliche Beeinträchtigungen von Erhaltungszielen des Schutzgebietes zu erwarten“* sind. Trotzdem halten sie an der aus der Zeit vor der Schutzgebietsausweisung stammenden Trassenführung fest.



Foto: Raimund A. Schulz

Travetal bei Bad Segeberg

Da die **alternative A 20-Tunnelvariante** mit Durchführung von Segeberg auf der jetzigen B 206-Trasse nur halbherzig untersucht wurde, fordert der BUND die Neuauslage der Planung. Vorteile der Stadtautobahnvariante in Tunnellage sind unter anderem:

- Erhalt des Natura 2000-Gebietes „Travetal“,
- Artenschutz-Vorgaben für Kalkberg-Fledermauspopulationen bleiben unangetastet,
- Aufhebung der Trennwirkung der jetzigen 4-spurigen B 206-Trasse durch das Stadtgebiet von Bad Segeberg durch Rückbau,
- erhebliche Verminderung von Lärm und Luftschadstoffen durch Verkehrsverlagerung in den A 20-Tunnel,

- Aktivierung von Potenzialen für die Stadtentwicklung von Bad Segeberg durch Neugestaltung der Flächen auf der Tunneldecke,
- Verkehrsvermeidung im Stadtrandgebiet durch direkte Autobahnanbindung der Stadt an den Tunnelendpunkten,
- Eingriffsminimierung durch Trassenbündelung von A 20 und B 206 im Bereich der bereits bestehenden B 206-Trave-Querung am Ortsausgang von Bad Segeberg,
- Erhalt der teils Jahrhunderte alten Höfe sowie der Wohnhäuser und Gewerbebetriebe im Randbereich der Gemeinde Klein-Gladebrügge und Erhalt der Wohnqualität.

Angebliche Mehrkosten der Tunnellösung würden sich auf unter drei Prozent der kalkulierten 153 Mio. Euro Baukosten für den gesamten 10 km langen A 20-Abschnitt belaufen. Dagegen steht die Einsparung der kostenträchtigen Ausgleichsmaßnahmen für den geplanten massiven Eingriff in das „Natura 2000-Gebiet Travetal“, so dass das Kostenargument für die Trassen-Abwägung nicht entscheidungsrelevant sein kann.

**Die ungenügend berücksichtigte** Fledermausproblematik ist ein weiterer Kritikpunkt in den Stellungnahmen der Naturschutzverbände. Die als FFH-Gebiet ausgewiesenen Segeberger Kalkberghöhlen mit dem größten Fledermausquartier Deutschlands liegen nur 1,2 km von der kritisierten Travetal-Trasse entfernt. Diese würde Flugrouten und Leitstrukturen der besonders streng geschützten Fledermausarten wie Bechstein-, Teichfledermaus, Großes Mausohr und Fransenfledermaus durchschneiden. Besonders die kleinflügeligen, überwiegend strukturgebundenen Fledermausarten wären hierbei – auch nach Feststellung der Planer – von Kollisionen mit dem Straßenverkehr gefährdet, da diese über das Travetal zu Tausenden in das Kalkbergquartier ein- und ausfliegen. Da die Gefährdung der Fledermauspopulationen durch die A 20-Tunnelvariante vermieden wird, verdient diese allein schon aus artenschutzrechtlichen Gründen den Vorzug.

Sollten die vorgenannten Gesichtspunkte bei der Planfeststellung nicht berücksichtigt werden, wird eine gemeinsame Klage der beteiligten Naturschutzverbände unumgänglich sein. Deshalb haben wir uns in den bisherigen Verfahrensabschnitten fachanwaltlich vertreten lassen. BUND, LNV und NABU (Arbeitsgruppe Fledermausschutz und -forschung) haben sich dabei fachlich hervorragend ergänzt.

Bei diesem Großprojekt mit derart einschneidenden Folgen für den europäischen Artenschutz sind alle Mitglieder und Förderer aufgerufen, den BUND mental und finanziell zu unterstützen, damit sich der BUND auch hier als „Anwalt der Natur“ einsetzen kann.

**Spendenkonto BUND Segeberg:**

**Kto-Nr. 88003519, BLZ 230 510 30**

**Rolf Jünemann  
Dr. Herwig Niehusen**

# Mitgliederversammlung

## KG Neumünster

**Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 8. Dezember 2010 um 19:30 Uhr,  
im Infozentrum Dosenmoor in 24536 Neumünster-Einfeld, Am Moor 99**

### Tagesordnung:

- |  |   |
|--|---|
| 1. Begrüßung                             | 5. Aussprache zu den Berichten                        |
| 2. Genehmigung/Änderung der Tagesordnung | 6. Haushaltsabschluss 2010, Entlastung des Vorstandes |
| 3. Rechenschaftsberichte                 | 7. Anträge  |
| 4. Kassenprüfbericht                     | 8. Haushalt 2011                                      |
|  | 9. Verschiedenes                                      |

Termine Termine

## Wir sagen Hallo!

Hallo, ich heiße Shirin, ich bin 19 Jahre alt und komme aus Darmstadt, Hessen. Ich bin die neue FÖJlerin des BUND Landesverbandes. Nach Kiel bin ich gezogen, weil ich schon mein ganzes Leben lang am Meer leben wollte. Schon als Kind hatte ich viel mit dem BUND zu tun und bin bei vielen Freizeiten mitgefahren. Ich erhoffe mir von diesem Jahr vor allem neue Erkenntnisse zum Thema Umweltschutz und allem drum herum. Ich bin sehr gespannt was mich hier das nächste Jahr erwartet.



Hey, ich bin Melanie, man nennt mich auch Melle. Ich komme aus Lörrach aus dem schönen Baden-Württemberg. Dort habe ich Fußball in Basel gespielt und mich in der Grünen Jugend engagiert. Mal sehen wie ich mich schlage, hier im hohen Norden ohne Berge. :)

Bereits nach 2 Monaten unserer gemeinsamen Arbeit können wir auf zahlreiche Veranstaltungen zurückblicken, die wir mit organisiert und durchgeführt haben.

Wir sind nach Berlin gefahren und haben gegen Atomkraft demonstriert, wir haben Einblick in die Projekte unserer KollegInnen in der Landesgeschäftsstelle gewonnen und konnten aktiv bei Infoständen und Aktionen mithelfen.

Wir haben Stände betreut und sind an Schulen gerast, um in Zusammenarbeit mit „Multivision“ Schülerinnen und Schüler die Wichtigkeit ihres nachhaltigen Handelns im Alltag nahezu legen.

In den Herbstferien lief unser Seminar zur Ausbildung für neue JugendgruppenleiterInnen mit 20 interessierten Jugendlichen.

Ein Freiwilliges Ökologisches Jahr bildet einen schönen Rahmen für die weiteren Schritte Richtung

Hallo, ich bin Theresa! Seit 2008 lebe und studiere ich in Kiel. Neben meinem Geographie-Studium arbeite ich jetzt für die BUNDjugend und organisiere mit den beiden FÖJlerinnen zusammen die nächsten Aktionen und Freizeiten hier im Land. Ursprünglich komme ich aus Mecklenburg-Vorpommern und habe Anfang des Jahres schon ein Praktikum bei der BUNDjugend gemacht.

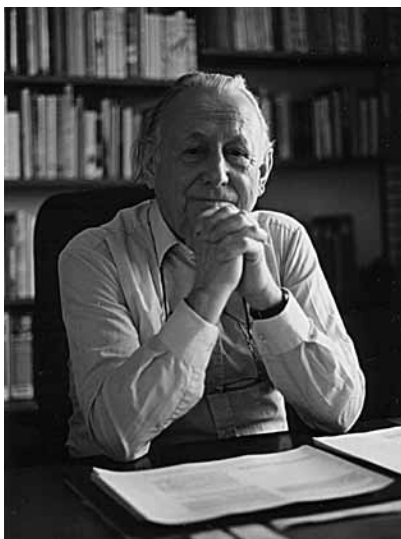


Arbeitswelt.

Wir freuen uns auf eine bereichernde Zeit beim BUND Landesverband und der BUNDjugend Schleswig-Holstein und hoffen, viele Mitglieder des BUND in dieser Zeit kennen zu lernen und gemeinsam mit ihnen aktiv zu werden.

Theresa, Shirin und Melanie

## Nachruf auf Prof. Dr. h.c. Gerhard Hartmann



Der BUND trauert um seinen früheren Landesvorsitzenden und Mitstreiter aus den Gründertagen des Verbandes. Gerhard Hartmann verstarb am im vergangenen Juli im Alter von 81 Jahren an seinem Alterswohnsitz in Goslar.

Neben seinem beruflichen Engagement für Umwelt und Natur war die Unterstützung des regionalen ehrenamtlichen Naturschutzes für Gerhard Hartmann eine gern wahrgenommene Verpflichtung. So war zu Beginn der achtziger Jahre kurz nach der bundesweiten Gründung des BUND und der des Landesverbandes Schleswig-Holstein die Aufgabe eines Landesvorsitzenden vakant. Durch seinen Wohnsitz in Schleswig-Holstein und sein allseits anerkanntes Naturschutzfachwissen war Gerhard Hartmann prädestiniert für diese Führungsaufgabe innerhalb eines rasant wachsenden, schlagkräftigen Umweltverbandes. Während manch andere Wissenschaftler nur sehr zögerlich im Verbund mit

ehrenamtlichen Mitstreitern der aufkommenden Umweltbewegung deutliche Worte wagten, war Gerhard Hartmann als Frontmann des BUND Schleswig-Holstein leidenschaftlich in der Sache und unüberhörbar deutlich. Das überzeugte viele Menschen damals zu einer aktiven Mitarbeit und Mitgliedschaft im BUND.

Prof. Dr. Gerhard Hartmann war es auch, der den Meeresnaturschutz beflügelte und im wissenschaftlichen bundesweiten Beirat des BUND erstmalig die Funktion eines Sprechers für den Meeres- und Küstenschutz einnahm. Unvergessen bleibt Insidern, wie häufig maßgebliche Pressearbeit zum Nordsee- und Wattenmeerschutzes auf den Punkt gebracht und zeitlich als Punktlandung veröffentlicht wurde.

Nachdem auf Dauer die räumliche Distanz zwischen dem Stadtrand von Hamburg und der kontinuierlichen Lobbyarbeit über die BUND Landesgeschäftsstelle in der Lerchenstraße in Kiel zu kräftezehrend war, gab Gerhard Hartmann den Landesvorsitz an Ulrike Mehl und den Meereschutz an Florian Liedl weiter. 1994 kam schließlich seine Pensionierung und Umzug nach Goslar.

Vielen Mitstreitern der ereignisreichen Gründerjahre des Umweltschutzes und des BUND in Schleswig-Holstein ist mit Prof. Dr. h. c. Hartmann ein für vielfältige Fachfragen aus dem Ehrenamt immer kompetenter und freundlicher Fachmann in Erinnerung. Der BUND Landesverband trauert um seinen ehemaligen Landesvorsitzenden und wird in seinem Sinne den Naturschutzgedanken konsequent weiter tragen.

Florian Liedl

### IMPRESSUM

**Herausgeber:**

BUND Schleswig-Holstein  
Lerchenstraße 22  
24103 Kiel

Telefon: 0431/ 66060-0  
Email: bund-sh@bund.net

**Redaktion:** Hans-Jörg Lüth, (hjl)  
Dr. Ina Walenda, (iw)

**Layout:** Klaus Georg

**Auflage:** 8.000

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung und journalistische Bearbeitung sämtlicher Beiträge vor.

**Spendenkonto:**

Sparkasse Kiel  
BLZ 210 501 70  
Konto: 92 006 006

## Redaktionsschluss für die Februar-Ausgabe

Montag, dem 10. Januar 2011

Beiträge bitte an klaus.georg@bund.net